

bestimmten Christusgestalt des Gerokreuzes im Kölner Dom, eine Übereinstimmung, die so weit gehe, „als zwischen Werken, von welchen keines die Kopie des andern ist, überhaupt möglich ist“. Lehrreich ist des weiteren ein Vergleich des Christus der Vorsaftafel mit dem Propheten Jesaias aus dem ungefähr gleichzeitig auf der Romburg entstandenen, heute in der Stuttgarter Staatsbibliothek aufbewahrten Epistolar.

Das wertvollste Ergebnis des Verfassers ist aber, daß trotz aller stilistischen Unterschiede, die zwischen Leuchter, Vorsaftafel und Epistolar bestehen, sie sich ihrer künstlerischen Herkunft nach näher stehen als irgendwelche anderen Werke des 12. Jahrhunderts, und daß sie daher wohl in einer gemeinsamen Werkstatt in ungefähr derselben Zeit geschaffen wurden, wobei nach Boedler („Das Stuttgarter Passionale“, 1923) die Entstehung der Romburger Handschrift in Romburg gesichert sein dürfte. Die mit einem Fragezeichen versehene Annahme des Verfassers, daß der Kronleuchter und das Antependium im Auftrag des Abtes Hartwig, des Stifters der Werke, unter seiner persönlichen Einwirkung und Aufsicht, in seiner Werkstatt auf der Romburg hergestellt worden seien, anstatt, wie bisher angenommen wurde, im Rheinland, müßte als noch nicht bewiesen, aber immerhin nicht ausgeschlossen gelten.

Der Aufsatz Dr. Herrmanns, der zum Teil mit eigenen Aufnahmen des Verfassers ganz ausgezeichnet bebildert ist, ist auf alle Fälle der aufschlußreichste und wertvollste, den das Romburgschrifttum der letzten Jahre aufzuweisen hat. Walter Oberkampff.

Gabel, Rudolf, Die romanischen Kirchtürme Württembergs. Eine baugeschichtliche Untersuchung der heute noch ganz oder teilweise oder in Umbauten vorhandenen romanischen Kirchtürme in Württemberg. Mit 18 Abbildungen. Verlag von Konrad Wittwer in Stuttgart. 1937.

Die 96 Seiten starke, gehaltvolle Schrift ist auch für Württembergisch Franken sehr aufschlußreich. Wir haben ja noch viele ganz oder teilweise erhaltene romanische Kirchtürme in unserem Gebiet. Behandelt werden u. a. Romburg (Ostturm und Westturm), Hall (St. Michael, St. Katharina, St. Urban), Steinbach bei Hall, St. Andorf (Kreis Mergentheim), Weinsberg und Oberstfeld, auch Ellwangen und Gmünd.

Ausführlich beschrieben ist St. Michael in Hall. Die Kapelle über dem Eingang ist hier eine Magdalenenkapelle und nicht dem Erzengel Michael geweiht, wie es sonst bei Turmkapellen üblich ist. Gabel gibt den Baubeginn des Turmes um 1200 an, also etwas später wie die Weihe der romanischen Basilika um 1156. Auch die Türme der Romburg sind sehr eingehend beschrieben. Beim Westturm, dem höchsten der vorhandenen romanischen Kirchtürme Württembergs, werden drei Bauabschnitte unterschieden: Die 3 unteren Geschosse mit 1. Klanggeschosß vor 1089, das 2. Klanggeschosß vor 1150, die übrigen Stockwerke um 1225. Die Osttürme gehören der spätromanischen Zeit an und sind reich gegliedert. Bei der alten romanischen Basilika kamen die Türme noch gewaltiger zum Ausdruck als bei dem jetzigen hohen First der Barockkirche. Alle drei Türme sind durch Steinhelme abgedeckt im Gegensatz zu dem sonst üblichen Zeltdach.

Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden, doch sei auf die Zusammenstellung der Ergebnisse in der Schrift des Verfassers Seite 76—92 verwiesen, auf die dabei gebrachten Ausführungen über die Entwicklung der romanischen Turmformen unseres Landes, die Entwicklung der Sockelprofile, der Schallfenster, ferner auf die zeitliche Übersicht der Steinbearbeitungsarten. Bei den Datierungen ist auch der Ostchorturm von Michelbach an der Bilz erwähnt und die Osttürme in Badnang; für beide Orte gilt etwa 1240. Eine Anzahl Zeichnungen und Lichtbilder bieten eine wertvolle Ergänzung. G. R.

Heuß, Hermann, Hohenloher Barock und Zopf. Schloß- und Stadtbau-geschichte der ehemals hohenloheschen Residenzen vornehmlich nach dem Dreißigjährigen Kriege. Mit 25 Plänen. 1937. Hohenlohesche Buchhandlung Ferdinand Rau, Ohringen.

Im Heimatschrifttum des württembergischen Frankenlandes fehlte bisher eine Schrift, die im Zusammenhange Baugeschichte und Baustil des Landes der Fürsten und Grafen von Hohenlohe behandelt hätte. Im wesentlichen mußte auf das Inventar, soweit es erschienen ist, insbesondere auf Gradmanns Ausführungen, auf die ein-